



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM
FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT,
WEITERBILDUNG UND KULTUR

LEHRPLAN FÜR DIE FACH- SCHULE SOZIALWESEN

Fachrichtung:

Sozialpädagogik

HERAUSGEGEBEN AM: 20.05.2011
AKTENZEICHEN: 945D – 51324/35
KENNZEICHNUNG: FS 15b

Impressum

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz
Referat 2.05
Profilbildende Merkmale der beruflichen Bildung
Röntgenstraße 32
55543 Bad Kreuznach
Tel.: 0671 84088-0
Fax: 0671 84088-69
bbs@pl.rlp.de
<http://bbs.bildung-rp.de>

Redaktion: Martin Lützenkirchen, Gabriele Eigendorf
Skriptbearbeitung: Renate Müller
Druck: PL Speyer
Erscheinungstermin: 20.05.2011

© Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz 2011

INHALT

Impressum	
Vorwort	I
1 Vorgaben für die Lehrplanarbeit	1
1.1 Bildungsauftrag der Fachschule und rechtliche Rahmenbedingungen	1
1.2 Zeitliche Rahmenbedingungen	2
1.3 Curriculare Rahmenbedingungen	4
2 Leitlinien des Bildungsganges	5
2.1 Lernpsychologische Grundlagen	5
2.2 Kompetenzen.....	7
2.3 Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung	8
2.4 Tätigkeits- und Anforderungsprofil	9
2.5 Struktur des Bildungsganges	10
3 Konzeption der Lernmodule	11
3.1 Eingangsprofil	13
3.2 Lernmodule.....	14
Lernmodul 1: Eine professionelle Haltung in der Berufsausbildung entwickeln	14
Lernmodul 2: Kommunikation, Lern- und Arbeitstechniken	15
Lernmodul 3: Berufsbezogene Kommunikation in einer Fremdsprache	16
Lernmodul 4: Erziehungs- und Bildungsauftrag im gesellschaftspolitischen Kontext umsetzen	17
Lernmodul 5: Entwicklungsprozesse beobachten, reflektieren und dokumentieren	18
Lernmodul 6: Ganzheitliche Entwicklung in den Bereichen Gesundheit und Bewegung fördern und lebenspraktische Tätigkeiten anleiten	19
Lernmodul 7: Bildungsprozesse anregen und unterstützen	20
Lernmodul 8: Persönlichkeitsentwicklung durch ästhetische Erziehung, kreatives Gestalten, Musik und Rhythmik fördern	22
Lernmodul 9 a: Prozesse religiöser Bildung und Erziehung gestalten (evangelische Religion/ Religionspädagogik)	24
Lernmodul 9 b: Prozesse religiöser Bildung und Erziehung gestalten (katholische Religion/ Religionspädagogik).....	27
Lernmodul 10: Erziehungs- und Bildungsprozesse in Kindertagesstätten gestalten	30

Lernmodul 11: Erziehungs- und Bildungsprozesse in der Kinder- und Jugendarbeit und in den Hilfen zur Erziehung gestalten	32
Lernmodul 12: Erziehungs- und Bildungsprozesse in der Arbeit mit beeinträchtigten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gestalten	34
Lernmodul 13: Abschlussprojekt.....	35
Mitglieder der Lehrplankommissionen	II

VORWORT



Die Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher erfolgt in Rheinland-Pfalz an den Fachschulen für Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik. Das Ausbildungsziel ist die Befähigung, Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsaufgaben zu übernehmen und in allen sozialpädagogischen Bereichen als Erzieherinnen und Erzieher selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln.

Der Lehrplan gliedert sich in Lernmodule, die sich an den Handlungsfeldern in der pädagogischen Praxis orientieren und aktuelle pädagogische Themen aufgreifen bzw. fortschreiben. Dazu gehören die Frühkindliche Bildung und die Tages-

betreuung von Kleinkindern ebenso wie die Herausforderungen der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Erziehungshilfe. Weiterhin werden im Lehrplan angesprochen Partizipation, Sprachförderung, Ganztagschule und Naturwissenschaftliche Bildung.

Der Anspruch der Fachschule Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik besteht darin, den angehenden Erzieherinnen und Erziehern für ihre verantwortungsvolle Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die notwendigen beruflichen und allgemeinen Kompetenzen mitzugeben. Zum Erreichen dieser angestrebten beruflichen Handlungskompetenz werden fachlich relevante Probleme und Inhaltsstrukturen in einen durchgängigen situativen Kontext gestellt und soweit möglich die Erfahrungswelt der Lernenden berücksichtigt. Um diesem Anspruch Rechnung zu tragen, wurde der Lehrplan kompetenzorientiert und als offenes Curriculum gestaltet. Den Fachkonferenzen obliegt die besondere Verantwortung, in dem zu erstellenden Jahresarbeitsplan die notwendige Koordination der Inhalte einzelner Lernmodule sowie die Realisierung handlungsorientierter Lehr- und Lernkonzepte zu gewährleisten.

Der vorliegende Lehrplan ermöglicht eine moderne Fachschulausbildung, deren Stärke es ist, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden sowie die notwendigen Kompetenzen zu fördern, um den sozialpädagogischen Anforderungen in der Ausbildung der Erzieherinnen und Erzieher gerecht zu werden.

Mein Dank gilt allen Mitgliedern der Lehrplan-Kommission und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Pädagogischen Landesinstitutes für ihre engagierte und kompetente Arbeit. Sie haben ihre vielfältige berufspädagogische

Erfahrung eingebracht und im Ergebnis einen Lehrplan geschaffen, der eine hervorragende Grundlage bildet, Erzieherinnen und Erzieher so zu qualifizieren, dass sie sich der Verantwortung dieses Berufes bewusst werden und die erforderliche Flexibilität und Kreativität sowie die Bereitschaft zur Teamarbeit mitbringen.

Doris Ahnen

Doris Ahnen
Ministerin für Bildung, Wissenschaft,
Weiterbildung und Kultur

1 VORGABEN FÜR DIE LEHRPLANARBEIT

1.1 Bildungsauftrag der Fachschule und rechtliche Rahmenbedingungen

Grundlage für diesen Lehrplan bildet die Fachschulverordnung für in modularer Organisationsform geführte Bildungsgänge im Fachbereich Sozialwesen vom 2. Februar 2005 (Amtsblatt 6/2005, S. 210 ff.).

Der erfolgreiche Besuch der Fachschule.

- führt zu berufsqualifizierenden Abschlüssen der beruflichen Fortbildung,
- vermittelt eine vertiefte berufliche Fachbildung,
- fördert die Allgemeinbildung
- befähigt, leitende Aufgaben in der mittleren Führungsebene zu übernehmen,
- berechtigt zum Studium an Fachhochschulen in Rheinland-Pfalz (§ 11 Abs. 7 SchulG)¹

Mit dem erfolgreichen Absolvieren der Abschlussprüfung ist die Berechtigung verbunden, die Berufsbezeichnung „Staatlich anerkannte Erzieherin/ Staatlich anerkannter Erzieher“ zu führen (§ 12 (3)).

Aufnahmevoraussetzungen für den Bildungsgang sind

1. ein qualifizierter Sekundarabschluss I und
 - a) eine abgeschlossene Berufsausbildung zur Sozialassistentin oder zum Sozialassistenten oder
 - b) eine abgeschlossene mindestens zweijährige bundes- oder landesrechtlich geregelte Berufsausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder in einem Beamtenverhältnis oder
 - c) eine abgeschlossene mindestens dreijährige Berufsausbildung nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung oder eine als gleichwertig anerkannte Ausbildung oder
 - d) eine mindestens dreijährige hauptberufliche einschlägige Tätigkeit oder

- e) das mindestens dreijährige Führen eines Familienhaushaltes mit mindestens einem minderjährigen Kind oder
2. die allgemeine Hochschulreife oder die Fachhochschulreife in Verbindung mit einer mindestens viermonatigen einschlägigen praktischen Tätigkeit. Auf die Tätigkeit nach Absatz 1 Satz 1 Nr. 1 Buchst. d, e und Nr. 2 werden mit einem Jahr angerechnet:
 1. ein freiwilliges soziales Jahr, das geeignet ist, auf die nachfolgende Berufsausbildung vorzubereiten,
 2. eine einschlägige, mindestens einjährige ehrenamtliche Tätigkeit.

Die Schulbehörde kann die Aufnahme anderer Bewerberinnen und Bewerber genehmigen, wenn deren Bildungsstand und beruflicher Werdegang den Aufnahmevoraussetzungen dieses Bildungsgangs gleichwertig sind.

¹ KMK-Beschluss vom 05.06.1998 i. d. F. vom 09.03.2001 findet Berücksichtigung.

1.2 Zeitliche Rahmenbedingungen

Stundentafel

Lernmodule		Gesamtstunden Vollzeit	
		1./2. Jahr	Berufs- praktikum
A.	Pflichtmodule²		
I.	Eingangsmodul		
1.	Eine professionelle Haltung in der Berufsausbildung entwickeln	60	
II.	Fachrichtungsübergreifende Module		
2.	Kommunikation, Lern- und Arbeitstechniken	160	
3.	Berufsbezogene Kommunikation in einer Fremdsprache	160	
III.	Fachrichtungsbezogene Module		
4.	Erziehungs- und Bildungsauftrag im gesellschafts-politischen Kontext umsetzen	120	
5.	Entwicklungsprozesse beobachten, reflektieren und dokumentieren ¹	260	
6.	Ganzheitliche Entwicklung in den Bereichen Gesundheit und Bewegung fördern und lebenspraktische Tätigkeiten anleiten	260	
7.	Bildungsprozesse anregen und unterstützen ¹	300	
8.	Persönlichkeitsentwicklung durch ästhetische Erziehung, kreatives Gestalten, Musik und Rhythmik fördern	320	
9.	Prozesse religiöser Bildung und Erziehung gestalten (kath. Religion/Religionspädagogik bzw.ev. Religion/Religionspädagogik)	160	
10.	Erziehungs- und Bildungsprozesse in Kindertagesstätten gestalten ¹	320	

Fortsetzung Stundentafel

Lernmodule		Gesamtstunden Vollzeit	
		1./2. Jahr	Berufs- praktikum
A.	Pflichtmodule²		
11.	Erziehungs- und Bildungsprozesse in der Kinder- und Jugendarbeit und in den Hilfen zur Erziehung gestalten ¹	320	
12.	Erziehungs- und Bildungsprozesse in der Arbeit mit beeinträchtigten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gestalten ¹	200	
13.	Abschlussprojekt		80
B.	Wahlpflichtmodule	80	
14.	Regionalspezifisches Lernmodul		
15.	Zusatzqualifizierendes Lernmodul		
Gesamtstunden		2720	80

1 Zwei dieser Lernmodule sind nach § 8 Abs. 1 der Fachschulverordnung Sozialwesen für die schulische Abschlussprüfung auszuwählen.

2 Für den Unterricht in den Pflichtmodulen stehen insgesamt 480 Teilungsstunden zur Verfügung; über die Verteilung auf die Lernmodule entscheidet die Schule.

1.3 Curriculare Rahmenbedingungen

Die in den einzelnen Lernmodulen ausgewiesenen Kompetenzen und Inhalte sind verbindlich. Dabei wird auf das Ausweisen umfangreicher Lerninhalte bewusst verzichtet. Eine verstärkte Ausweitung handlungs- und problemorientierter Lehr-Lernkonzepte wurde hierdurch häufig verhindert. Die angestrebte berufliche Handlungskompetenz ist nicht durch ein lineares Abarbeiten des Lehrstoffes zu erreichen, sondern es gilt, die fachlich relevanten Probleme und Inhaltsstrukturen in einen durchgängigen situativen Kontext zu stellen und aus diesem heraus mit den Lernenden zu erarbeiten und zu systematisieren.

Als Planungshilfe für die notwendige Koordination der Inhalte einzelner Lernmodule zur Unterrichtsgestaltung ist ein Jahresarbeitsplan zu erstellen. Für den Arbeitsplan ist es notwendig, dass sich die Lehrkräfte zu einem Team zusammenschließen und sich in ihrer Vorgehensweise sowie in der Festlegung von Schwerpunkten für die Förderung lernmodulübergreifender Kompetenzen gemeinsam abstimmen.

Durch die größere Selbstständigkeit und die weitreichendere Eigenverantwortung von Bildungsgängen, z. B. der Fachschulen, wird die Entwicklung der gesamten Schule deutlich gestärkt. Aufgabe von Lehrerinnen und Lehrern ist es, die curricula-

ren Vorgaben des Lehrplans in Bezug auf den Bildungsauftrag der Fachschulen unter Berücksichtigung schulischer bzw. regionaler Besonderheiten zu konkretisieren und in Unterricht umzusetzen. Die damit verbundene umfassende curriculare Planungsarbeit sowie die Realisierung des handlungsorientierten Lehr-Lernkonzepts erfordern die Weiterentwicklung bisheriger Unterrichtsstrategien und die Dokumentation von Absprachen im Bildungsgangteam in einem Jahresarbeitsplan, der die Ziele bei der Umsetzung dieses Lehrplans in einen kompetenzorientierten Unterricht transparent macht sowie die Verantwortlichkeiten im Bildungsgangteam bei diesem Umsetzungsprozess aufzeigt

Der Lehrplan soll die Voraussetzungen schaffen, die Ziele des Unterrichts auf Erkenntnisgewinnung und Handlungsfähigkeit in komplexen sowie realitätsnahen Problemstellungen auszurichten. In diesen Problemstellungen soll soweit wie möglich die Erfahrungswelt der Lernenden berücksichtigt werden.

2 LEITLINIEN DES BILDUNGSGANGES

2.1 Lernpsychologische Grundlagen

In den letzten Jahren konnte man beobachten, dass traditionelle Formen des Lehrens und Lernens zu kurz greifen, wenn man Lernende darauf vorbereiten will, der Komplexität beruflicher Aufgaben gerecht zu werden. Sowohl in Schule als auch in vielen Bereichen der Wirtschaft war zu beobachten, dass das im Unterricht erworbene bzw. vermittelte Wissen nicht oder nur mangelhaft zur Anwendung gebracht werden kann. Der Begriff „Vermittlung“ ist in diesem Zusammenhang allerdings eher irreführend: Er impliziert einen einfachen Transport von Wissen aus dem Kopf der Lehrenden in den Kopf der Lernenden – eine Vorstellung, die mit den Kenntnissen der Lern- und Wissenspsychologie nicht vereinbar ist. Wissen ist kein objektiver, transportierbarer Gegenstand, sondern das Ergebnis von individuellen Konstruktionsprozessen.

Zum anderen zeigt traditionelle Instruktion auch in motivationaler und emotionaler Hinsicht ungünstige Effekte. Metakognitive Lernprozesse und Lernen in informellen Gruppen sind allein mit diesen bislang üblichen Organisationsformen kaum kompatibel. Tatsachenwissen ist für die Lernenden oftmals nur „träges Wissen“, das im günstigsten Fall im Gedächtnis gespeichert wird, ohne anschluss- und anwendungsfähig zu sein.

Wissen im weitesten Sinne umfasst vielmehr verschiedene Ebenen, nämlich domänenspezifisches Wissen (deklaratives Wissen; Wissen über Sachverhalte), prozedurales Wissen (Wissen, auf dem Fertigkeiten beruhen), strategisches Wissen (Heuristiken und Problemlösestrategien), metakognitives Wissen (Wissen, das der Kontrolle und Steuerung von Lern- und Denkprozessen zugrunde liegt). Die Unterstützung des Wissenserwerbs kann sich nicht nur an Inhalten und Zielen orien-

tieren, sondern muss vor allem auch an den Prozessen des Wissenserwerbs ansetzen. Dem Lehrplan liegt daher ein aktiver, selbstgesteuerter, konstruktiver, situativer und sozialer Prozess des Wissenserwerbs zugrunde. Die folgenden Erläuterungen zu den Merkmalen dieses Wissenserwerbsprozesses sind als Thesen zu verstehen, die im Lehrplan die Grundlage für eine Ordnung verschiedener Ansätze zur Förderung des Wissenserwerbs bilden:

- Der Erwerb neuen Wissens ist nur über die aktive Beteiligung der Lernenden möglich. Besondere Charakteristika dieser für das Lernen unabhängigen Aktivität sind Motivation und/oder Interesse am Prozess oder Gegenstand des Wissenserwerbs.
- Wissenserwerb unterliegt dabei stets einer gewissen Steuerung und Kontrolle durch den Lernenden. Das Ausmaß dieser Selbststeuerung und Selbstkontrolle ist je nach Lernsituation und Lernumgebung sehr unterschiedlich; Wissenserwerb ohne jeglichen Selbststeuerungsanteil ist allerdings nicht denkbar.
- Wissen ist immer konstruiert: Jeder Lern- und Wissenserwerbsprozess ist damit konstruktiv. Die verschiedenen Formen des Wissens können nur erworben und letztlich auch genutzt werden, wenn sie in bestehende Wissensstrukturen eingebaut und vor dem Hintergrund individueller Erfahrungen interpretiert werden.
- Wissen weist stets kontextuelle Bezüge auf; der Erwerb von Wissen ist daher an einen spezifischen Kontext gebunden und somit situativ.

- Wissen ist nicht nur das Resultat eines individuellen Konstruktionsprozesses, sondern erfordert zugleich auch soziale Aushandlungsprozesse. Damit kommt dem Wissenserwerb in kooperativen Situationen sowie den soziokulturellen Einflüssen auf den Lernprozess eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu.

Die hier nur kurz erläuterten Merkmale des Wissenserwerbs sind nicht unabhängig voneinander; vielmehr überlappen sie sich zum Teil oder bedingen einander. Ihre getrennte Betrachtung ermöglicht es hingegen, einzelne Aspekte bei der Unterrichtsgestaltung zu berücksichtigen.

2.2 Kompetenzen

Um das Bildungsziel berufliche Handlungskompetenz zu erreichen, müssen die Lernenden über Kompetenzen in Form von Wissen und Können sowie der Fähigkeit zur Kontrolle und Steuerung der zugrunde liegenden Lern- und Denkprozesse verfügen. Diese versetzen sie in die Lage, neue, unerwartete und zunehmend komplexer werdende berufliche Situationen erfolgreich zu bewältigen. In diesem Zusammenhang wird Handlungskompetenz nicht als Summe von Fach-, Methoden-, Sozial- und Lernkompetenz ausgewiesen. Die Kompetenzen lassen sich in individuellen und in gruppenbezogenen Lernprozessen entwickeln. Unterricht hat das Problem zu lösen, wie vorhandene Kompetenzen effizient gefördert und neue Kompetenzen angestrebt werden. Unter Kompetenzen werden in diesem Lehrplan die bei Lernenden vorhandenen oder erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden, die erforderlich sind, um bestimmte Probleme zu lösen und die damit verbundenen motivationalen, volitionalen² und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.

Als Begründung der Auswahl dieser Definition von Kompetenz sind vor allem vier Merkmale entscheidend:

- Kompetenzen sind funktional definiert, d. h., Indikator einer Kompetenz ist die erfolgreiche Bewältigung bestimmter Anforderungen.
- Der Begriff der Kompetenz ist für kognitive Fähigkeiten, Fertigkeiten, Handlungen usw. belegt. Motivationale Orientierungen sind davon getrennt zu erfassen.
- Kompetenzen sind prinzipiell bereichsspezifisch begrenzt, d. h. stets kontext- und situationsbezogen zu bewerten.
- Kompetenzen sind als Dispositionen verstanden und damit als begrenzt verallgemeinerbar. Das heißt, die erfasste Kompetenz geht über die Erfassung einer einzelnen konkreten Leistung hinaus.

Kompetenzen werden in diesem Sinne immer als Verbindung von Inhalten einerseits und Operationen oder „Tätigkeiten“ an bzw. mit diesen Inhalten andererseits verstanden.

2 Vom Willen her bestimmt.

2.3 Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung

Ein auf Orientierungs-, Erkenntnis- und Handlungsfähigkeit zielender Unterricht ist nicht mehr allein mit Lehr-Lernsituationen vereinbar, in denen möglichst effektiv umfassendes Detailwissen fachsystematisch, zeitökonomisch und unabhängig von beruflichen Handlungsabläufen vermittelt wird. In der Vergangenheit wurde zu sehr Wert auf additiv angelegtes Faktenwissen, die so genannten Grundlagen, gelegt. Unterstützt wurde diese Vorgehensweise durch die überholte Vorstellung, der Unterricht müsste immer von einfachen zu komplexen Inhalten strukturiert und im Interesse der Lernenden auf eindeutige richtige oder falsche Lösungen angelegt sein.

Wissen wurde bisher in aller Regel mit einer gewissen sachlogischen Systematik vermittelt und erworben. Lange Zeit galt es als unumstritten, dass die auf diese Weise aufgebauten schulischen Kenntnisse auch im alltäglichen oder beruflichen Leben genutzt werden können. Inzwischen gibt es daran gravierende Zweifel. Systematisch erworbenes Wissen ist anders strukturiert, anders organisiert und anders abrufbar als es die meisten praktischen Anwendungssituationen erfordern. Prinzipiell verfügbares Wissen bleibt deshalb oft ungenutzt, obwohl man es eigentlich zur Lösung bestimmter Probleme braucht. Dieser Lehrplan geht deshalb davon aus, dass Lernen sowohl sachsystematisch als auch situiert erfolgen muss. Daher bedarf es im Unterricht von Anfang an einer Nutzung des erworbenen Wissens in lebensnahen, fachübergreifenden, beruflichen und sozialen sowie problemorientierten Zusammenhängen.

Ausgangspunkt bei der Ausarbeitung entsprechender Lernsituationen sind die angestrebten Kompetenzen. Um Missverständnissen vorzubeugen: Die fachsystematischen Unterrichtsanteile bleiben

auch in Zukunft relevant, jedoch in einem reduzierten und auf die jeweilige Zielsetzung ausgerichteten Umfang. Sie dienen den Lernenden als notwendiges Orientierungs- und Erschließungswissen zur erfolgreichen Bearbeitung beruflicher Anforderungen.

Verwirklichen lassen sich diese Ansätze in einem problemorientierten Unterricht. In ihm werden möglichst authentische Ereignisse oder Situationen in den Mittelpunkt gestellt, die die persönliche Lebens- und Erfahrungswelt von Lernenden berücksichtigen. Bei der Ausarbeitung entsprechender Lernsituationen ist besonders darauf zu achten, dass sie an die Klassensituation angepasst sind und die Lernenden weder über- noch unterfordern, um sie zunehmend an Selbsttätigkeit und selbstgesteuertes Lernen heranzuführen. Insbesondere profitieren hiervon Schülerinnen und Schüler mit erhöhtem Förderbedarf.

Vor diesem Hintergrund sollte sich ein kompetenzorientierter Unterricht an nachfolgenden Kriterien orientieren:

- Möglichst reale Probleme und authentische Lernsituationen mit einer der jeweiligen Klasse entsprechenden Komplexität
- Ermöglichen von selbstgesteuertem Lernen unter zunehmend aktiver Beteiligung der Lernenden
- Kooperatives Lernen mit arbeitsteiliger Anforderungsstruktur und individueller Verantwortlichkeit
- Einplanen von Lernhilfe (Instruktion), Unterstützung und Hilfestellung, um Demotivation durch Überforderung zu vermeiden

2.4 Tätigkeits- und Anforderungsprofil

Die Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik hat die Aufgabe, staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher auszubilden, die ihren Beruf in pädagogischen Arbeitsfeldern als qualifizierte Fachkräfte selbstständig ausüben.

Das künftige Berufsbild erfordert Erzieherinnen und Erzieher,

- die sich als Begleiterinnen und Begleiter von Personen sehen, die Akteure ihrer eigenen Entwicklung sind und entscheidende Entwicklungsleistungen eigenständig vollbringen,
- die auf der Grundlage des Erziehungs- und Bildungsauftrages Rahmenbedingungen und Aktivitäten gestalten,
- die vielfältige Handlungsformen und Arbeitsmethoden, auch sonderpädagogischer Art, selbstverantwortlich handhaben,
- die ihr berufliches Handeln als Arbeit im Team sehen,
- die zur Gruppenleitung befähigt sind,
- die rechtliche Bedingungen und Möglichkeiten bei ihrem Handeln beachten,
- die sich kontinuierlich mit beruflichen Fragen und fachlichen Entwicklungen beschäftigen, eigenen Fort- und Weiterbildungsbedarf erkennen und entsprechende Angebote nutzen,
- die sich mit betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen auseinandersetzen, Verwaltungsaufgaben im Rahmen ihrer Tätigkeit selbstständig ausführen und an Qualitätssicherung und -entwicklung mitarbeiten,
- die in einem Verbund sozialer Hilfen interdisziplinär arbeiten,
- die ihre persönliche Haltung und berufliche Identität auf der Grundlage ethischer/religiöser und sozialer Einstellungen reflektieren und weiterentwickeln,
- die gesellschaftliche Entwicklungen wahrnehmen und im fachlichen Zusammenhang interpretieren,
- die auch den politischen Auftrag ihres Berufes verstehen und sich als „Anwalt“ der zu betreuenden Menschen einsetzen.

2.5 Struktur des Bildungsganges

Die Ausbildung in der Fachschule umfasst fachrichtungsübergreifende und fachrichtungsbezogene Lernmodule. Lernmodule sind thematisch abgegrenzte Einheiten; sie orientieren sich an konkreten beruflichen Aufgabenstellungen und Handlungsfeldern sowie an betrieblichen Ablaufprozessen und deren Organisationsstrukturen.

Die Lernmodule sind offen formuliert und erfordern einen flexibel gestalteten Unterricht, der soweit wie möglich in Projekten realisiert werden soll. Die offene Formulierung im Zusammenhang mit dem (den) Wahlpflichtmodul(en) ermöglicht der jeweiligen Schule, ein eigenständiges Profil zu entwickeln.

3 KONZEPTION DER LERNMODULE

Eine angemessene Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern muss sich an beruflichen Tätigkeitsfeldern orientieren. Lernmodule ermöglichen es, durch ihre ganzheitliche Gestaltung komplexe berufliche Handlungssituationen zu bearbeiten und die zu ihrer Bewältigung notwendigen Einstellungen und Kompetenzen zu erwerben.

In den sozialpädagogischen Praxisfeldern ergeben sich für Erzieherinnen und Erzieher gemäß SGB VIII und SGB IX folgende grundlegende Aufgaben:

- Betreuung
- Bildung
- Erziehung
- Versorgung
- Förderung

Alle Bereiche sind eng miteinander verknüpft. Im Hinblick auf einen ganzheitlichen Ansatz darf die sozialpädagogische Arbeit nicht auf einzelne Aufgabenbereiche verkürzt werden.

Religionspädagogische Fragestellungen sind dort, wo sich ein direkter Bezug ergibt, in die entsprechenden Lernmodule integriert.

Die Praxisfelder der Erzieherinnen und Erzieher sind insbesondere Kindertagesstätten, Ganztagschulen, Kinder- und Jugendarbeit, Erziehungshilfe sowie Sonder- und Heilpädagogik. Dafür werden die Lernmodule 10 bis 12 ausgewiesen. Aktuelle Entwicklungen im beruflichen Arbeitsfeld ist Rechnung zu tragen.

Um der Komplexität des Tätigkeitsfeldes gerecht zu werden, ist die Arbeit in den einzelnen Lernmodulen zu vernetzen. Da es unterschiedliche theoretische Bezugnahmen für professionelles Handeln gibt, ist es zwingend geboten, dass die Ausbildung der künftigen Erzieherinnen und

Erzieher in einem steten Dialog zwischen Fachschule und den Institutionen der Praxisfelder weiterentwickelt wird. Dazu gehören als konstitutive Elemente die Einbeziehung der Praxisstellen und ihrer Vertretung in der Ausbildung und ebenso die Beteiligung der Lehrenden der Fachschulen an Diskussionsprozessen in diesen Institutionen.

Eine modulare Fachschulausbildung mit dem notwendigen Profil können Lehrende nur gestalten, wenn sie fortschreitend Kenntnisse und Fähigkeiten zur beruflichen Arbeit in den Praxisfeldern erwerben und sich aus- und fortbilden. Die Gestaltung von Lernmodulen erfordert zudem die Zusammenarbeit von Lehrenden unterschiedlicher Fachgebiete. Es sind regelmäßig Absprachen zwischen den Lehrenden erforderlich. Sie betreffen einmal die Zusammenarbeit innerhalb eines Lernmoduls und zum anderen die Verantwortung für die inhaltliche Verknüpfung der Lernmodule. Dabei geht es nicht nur um die Abstimmung der Lerninhalte, sondern z. B. auch um die Entscheidung, welche Lehrkraft ein bestimmtes Thema unterrichtet. Die didaktisch notwendige Aufteilung von Stundenanteilen für unterschiedliche Fachgebiete wird im Lehrplan nicht vorgegeben; sie erfolgt in Eigenverantwortung der Fachschule.

Die Absolventen des Bildungsganges müssen gelernt haben, sich selbst Informationen zu beschaffen und diese sachgemäß aufzubereiten. Eigenständiges Beobachten, Entwickeln, Planen, Durchführen und Reflektieren beruflicher Handlungen muss ständig geübt werden. Die Gestaltung der beruflichen Arbeit im Sinne eines Qualitätszirkels umfasst eine gründliche und themenspezifische Situationsanalyse (als Erfassung der Ausgangssituation bzw. eines Ist-Zustandes), die Entwicklung von Zielen, die Gestaltung und Reflexion des

entsprechenden pädagogischen und didaktisch-methodischen Handelns sowie die Erarbeitung neuer Wege und Aufgaben aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse.

Für einen praxisorientierten Unterricht gelten folgenden Kriterien:

- Mehrdimensionale, d. h. fachgebietsübergreifende, Lernmodul verbindende Aufgabenstellungen, die sich problembezogen an den Realitäten der Arbeitswelt orientieren
- Von Lernenden selbst geplante, durchgeführte und ausgewertete Handlungssequenzen bzw. Praxissituationen
- Einsatz kooperativer Lehr- und Lernformen, die Teamarbeit fördern
- Veränderung der Rolle vom dominierend Lehrenden zur Lernberaterin und zum Lernberater
- Präsentation der Arbeitsergebnisse, Reflexion der Handlungsprozesse und Einordnung der Erkenntnisse
- Reflexion des Lernprozesses auf metakognitiver Ebene

Die in die Fachschule eintretenden Schülerinnen und Schüler bilden hinsichtlich ihrer schulischen und beruflichen Vorbildung eine heterogene Lerngruppe.

Die damit einhergehenden Herausforderungen an Unterricht sind in jedem Lernmodul zu bewältigen. Eine besondere Stellung nimmt hierbei das Lernmodul 1 ein, in dem grundlegende berufliche Handlungskompetenzen angebahnt, unterschiedliche Zugangsvoraussetzungen ausgeglichen und die Selbstlernkompetenz der Fachschülerinnen und Fachschüler gestärkt werden. Das Lernmodul 1 ist daher in geblockter Form an den Beginn der Ausbildung zu legen.

Inhaltlich richtet sich dieses Lernmodul an den individuellen Lernvoraussetzungen der konkreten Fachschulklasse aus, ergänzt und vertieft Kompetenzen des Eingangsprofils und schafft Raum für gruppenspezifisches, lernförderndes und projektorientiertes Arbeiten.

Die konkrete Gestaltung des Lernmoduls ist Aufgabe des unterrichtenden Lehrerteams und wird je nach Fachschule und Klassensituation sehr verschiedene methodische und inhaltliche Formen annehmen.

Die Verteilung und Reihenfolge der weiteren Lernmodule obliegt dem Lehrerteam unter Berücksichtigung der Fachschulverordnung.

Die Konzeption des Lehrplans ermöglicht bei der Aufnahme eines Fachhochschulstudiums die Anrechnung von Leistungen ausgewählter Lernmodule. Zur Zeit besteht eine Anerkennung bzw. Teilerkennung durch die Fachhochschule Koblenz, Standort Remagen für den Studiengang Pädagogik der frühen Kindheit.

3.1 Eingansprofil

Das Eingangsprofil beschreibt Grundhaltungen und Kompetenzen für eine erfolgreiche Bewältigung schulischer und beruflicher Anforderungen, über die Schülerinnen und Schüler beim Eintritt in die Ausbildung zur Erzieherin und zum Erzieher verfügen sollen, unabhängig von ihrer persönlichen, schulischen und/oder beruflichen Vorbildung. Die Aufnahmevoraussetzungen der Fachschulverordnung (§ 5) bleiben hiervon unberührt.

Diese Grundhaltungen und Kompetenzen sind im Einzelnen:

- Die Auseinandersetzung mit der eigenen Person als Chance zur persönlichen Weiterentwicklung sehen
- Neuem aufgeschlossen entgegentreten
- Verlässlichkeit zeigen und Verantwortung für sich und andere übernehmen
- Über psychische Stabilität verfügen
- Probleme und Konflikte als Herausforderung annehmen
- Anderssein und Andersdenken tolerieren und achten
- Auf andere Menschen zugehen und respektvoll und wertschätzend mit anderen Menschen umgehen
- In heterogenen Teams aktiv mitarbeiten, dabei den eigenen Standpunkt vertreten und Gruppeninteressen berücksichtigen
- Personen- und situationsbezogen sowie vorausschauend handeln
- Eigenes Lernen managen und Lernprozesse aktiv mitgestalten
- Demokratische Grundordnung akzeptieren und demokratische Spielregeln praktizieren

- Auf der Basis einer guten Allgemeinbildung gesellschaftliche, kulturelle und politische Themen diskutieren
- Sich in der deutschen Sprache schriftlich und mündlich verständlich und korrekt ausdrücken (europäischer Referenzrahmen C1)³ und Interesse an der Erweiterung des Sprech- und Sprachvermögens zeigen.

Die vorgenannten Kriterien dienen auch der Selbsteinschätzung der Schülerin und des Schülers und als Grundlage für Entwicklungs- und Beratungsgespräche, insbesondere in der Einführungsphase.

³ Auch wenn sich der europäische Referenzrahmen auf Deutsch als Fremdsprache bezieht, soll er hier ausdrücklich für alle Lernenden gelten.

3.2 LERNMODULE

Lernmodul 1:	Eine professionelle Haltung in der Berufsausbildung entwickeln	Zeitrictwert: 60 Stunden
Kompetenzen Auf der Basis des Eingangsprofils individuelle Kompetenzen in Lerngemeinschaften einbringen und erweitern. Gemeinsam mit anderen exemplarische Handlungssituationen aus verschiedenen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern gestalten und auswerten. Die eigene Rolle als Lernende und Lernender reflektieren.		
Inhaltliche Orientierung Inhalte sind in Abhängigkeit von den Voraussetzungen und dem Bedarf der Lerngruppe auszuwählen.		

Lernmodul 2:	Kommunikation, Lern- und Arbeitstechniken	Zeitrictwert: 160 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Kommunikationssituationen analysieren und unter Einsatz verschiedener Kommunikationsformen sinnvoll gestalten.</p> <p>Sprache, Körper und Stimme bei beruflichem Handeln kongruent einsetzen.</p> <p>Sprachhandeln in mündlicher und schriftlicher Form situations- und normgerecht gestalten.</p> <p>Texte unterschiedlicher literarischer Gattungen mündlich und schriftlich interpretieren.</p> <p>Lern- und Arbeitstechniken einsetzen und nutzen.</p> <p>Formen der Datenverarbeitung und moderner Kommunikationssysteme effektiv nutzen.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Kommunikationsmodelle</p> <p>Moderieren</p> <p>Referate und Reden</p> <p>Medien zur Präsentation</p>		

Lernmodul 3:	Berufsbezogene Kommunikation in einer Fremdsprache*	Zeitrhythmuswert: 160 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Die Fremdsprache in typischen Berufssituationen mündlich und schriftlich verwenden.</p> <p>Mit Personen verschiedener betrieblicher Funktionsbereiche in der Fremdsprache oder als Mediatorin/als Mediator kommunizieren.</p> <p>Informationen aus fremdsprachlichen Quellen beschaffen und berufsrelevante Sachverhalte in der Fremdsprache oder als Mediatorin/als Mediator bearbeiten, präsentieren und bewerten.</p> <p>Den zur Bewältigung interkultureller Gesprächssituationen erforderlichen soziokulturellen Hintergrund aufarbeiten.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>In Lernmodul 3 wird auf die Ausweisung von Inhalten verzichtet.</p>		

* Dieses fachrichtungsübergreifende Lernmodul gilt für mehrere Bildungsgänge und steht mit identischen Zielen in mehreren Lehrplänen.

Lernmodul 4:	Erziehungs- und Bildungsauftrag im gesellschafts-politischen Kontext umsetzen	Zeitrichtwert: 120 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Die Menschenrechte als unveräußerliche Grundlage des Zusammenlebens und als Fundament eines demokratischen Staates begreifen und diese im eigenen privaten und beruflichen Handeln beachten und schützen.</p> <p>Aktuelle (sozial)politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen diskutieren und Konsequenzen für das berufliche Handeln ableiten.</p> <p>Chancen und Probleme im Zusammenhang mit Migration erfassen und Handlungsmöglichkeiten für die berufliche Praxis entwickeln.</p> <p>Die Bedeutung von Chancengleichheit in der Gesellschaft erkennen, Benachteiligungen wahrnehmen und an Verbesserungen arbeiten.</p> <p>Chancen und Risiken neuer Medien erfassen und zur konstruktiven Nutzung anleiten.</p> <p>Soziale Netzwerke in ihrer Bedeutung für sozialpolitisches und pädagogisches Handeln erfassen und Mitwirkungsmöglichkeiten wahrnehmen.</p> <p>Bildungs- und Erziehungssysteme in Europa analysieren und Impulse für die eigene Arbeit ableiten.</p> <p>Rechte und Pflichten im beruflichen Alltag wahrnehmen und einhalten.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>UN-Menschenrechtskonvention, Grundgesetz</p> <p>SGB XII/soziale Sicherungssysteme</p> <p>Globalisierung</p> <p>Kinderschutz</p> <p>Interkulturelle Gesellschaft</p> <p>Arbeitsrecht, Tarifrecht und Mitbestimmungsrecht</p>		

Lernmodul 5:	Entwicklungsprozesse beobachten, reflektieren und dokumentieren	Zeitrictwert: 260 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Identität durch Reflexion von Biografie und Lebensentwurf weiterentwickeln. Persönliche Ressourcen erkennen und für positive Entwicklungen nutzen. Selbst- und Fremdwahrnehmung kritisch überprüfen. Eigene Erziehung und persönliche Norm- und Wertvorstellungen reflektieren. Die Rolle als Erzieherin und Erzieher in unterschiedlichen Praxisfeldern kritisch hinterfragen und eine wertorientierte Haltung entwickeln. Bewältigungsstrategien in Belastungssituationen anwenden. Teamprozesse mitgestalten und eigene Teamfähigkeit weiterentwickeln. Eigene soziale Wahrnehmungsprozesse und Verhaltensmuster erkennen und zur eigenen Biografie in Beziehung setzen. Individuelle Lebenssituationen von Menschen im sozialen Kontext erfassen, diese in ihrer Bedeutung für ihre Entwicklung und Sozialisation verstehen und pädagogische Zielsetzungen formulieren. Individuelle Entwicklungsprozesse beschreiben, analysieren und pädagogische Folgerungen formulieren. Mit ausgewählten Verfahren Verhalten und Praxissituationen beobachten und beschreiben, Hypothesen bilden und pädagogische Handlungsschritte entwerfen. Bildungs- und Lerndokumentationen erstellen. Rechtliche Bestimmungen beim Umgang mit personenbezogenen Daten beachten.</p> <p>Aus Lernmodul 9 a/b (Zeitrictwert: zusätzliche 6 Stunden) Religiöse Identität und Berufsrolle der Erzieherin/des Erziehers reflektieren.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Familienkonstellation Sozialisationstheorie Entwicklungspsychologie Bindungstheorie</p>		

Lernmodul 6:	Ganzheitliche Entwicklung in den Bereichen Gesundheit und Bewegung fördern und lebenspraktische Tätigkeiten anleiten	Zeitrichtwert: 260 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Eigene Haltung zur Gesundheit kritisch reflektieren und zur gesundheitsbewussten Lebensführung anleiten.</p> <p>Zu einer selbstständigen Durchführung lebenspraktischer Tätigkeiten im Alltag anleiten.</p> <p>Alltägliche beziehungsvolle Grundversorgung planen und leisten.</p> <p>Entwicklungen im körperlichen und psychosexuellen Bereich erfassen, adressatengerecht begleiten und unterstützen.</p> <p>Gesundheitliche Gefahren, schädigende Umwelteinflüsse und Störungen der Entwicklung erkennen und Lösungsmöglichkeiten aufzeigen.</p> <p>Rechtliche Bestimmungen im Bereich der Gesundheitsfürsorge beachten.</p> <p>Die eigene Einstellung in Bezug auf Sport und Bewegung reflektieren und eine Vorbildfunktion durch das eigene Bewegungsverhalten einnehmen.</p> <p>Bewegung als eine Schlüsselfunktion der ganzheitlichen Entwicklung besonders im Zusammenhang mit Gesundheit und Hirnentwicklung verstehen und ermöglichen.</p> <p>Psychomotorische Bewegungsangebote und Angebote zur Entspannung für unterschiedliche Zielgruppen planen, durchführen und reflektieren.</p> <p>Vielfältige Bewegungsräume erschließen und nutzen.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Umwelterziehung</p> <p>Erste-Hilfe am Kind</p> <p>Prophylaxe und Mundhygiene</p> <p>Geschlechtssensible Erziehung</p> <p>Prä- und postnatale Entwicklung</p> <p>Physiologische Grundlagen der Bewegung</p> <p>Theorie und Praxis der Psychomotorik</p>		

Lernmodul 7:	Bildungsprozesse anregen und unterstützen	Zeitrichtwert: 300 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Bedeutung von Bildung als ganzheitlichen, lebenslangen, interaktiven Prozess erkennen, Lernfreude weiterentwickeln und anregen.</p> <p>Auf der Grundlage aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse Selbstbildung begleiten und Bildungsprozesse initiieren und reflektieren.</p> <p>Individualität von Bildungsprozessen respektieren und berücksichtigen.</p> <p>Besondere Begabungen wahrnehmen und in der Arbeit angemessen berücksichtigen.</p> <p>Gesellschaftliche Bildungsansprüche wahrnehmen und angemessen reagieren.</p> <p>Bildungsanregende Räume gestalten.</p> <p>Interesse an naturwissenschaftlichen, gesellschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Phänomenen wecken, mit den zu Betreuenden Forscherfragen formulieren und gemeinsam nach Antworten suchen.</p> <p>Sprachentwicklung und die Bedeutung der Sprache in Bildungsprozessen beachten, Sprechanlässe im Alltag bewusst schaffen und zum lustvollen Umgang mit Sprache anleiten.</p> <p>Eigene sprachliche Vorbildfunktion ernst nehmen und sprachliche Kompetenz weiterentwickeln.</p> <p>Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung erfassen, Lösungsmöglichkeiten aufzeigen und pädagogisch angemessen damit umgehen.</p> <p>Kommunikation unter Berücksichtigung individueller Voraussetzungen fördern.</p> <p>Interesse und Lust am Lesen wecken und fördern.</p> <p>Unterschiedliche Gattungen und Formen der Kinder- und Jugendliteratur analysieren und mit verschiedenen Methoden adressatengerecht einsetzen.</p> <p>Kreative Gestaltung der durch Literatur gewonnenen Eindrücke und Empfindungen ermöglichen und fördern.</p> <p>Kindliches Interesse an Buchstaben und am Schreiben unterstützen.</p> <p>Zur Nutzung von Medien für Lern- und Bildungsprozesse anleiten.</p> <p>Spiel als Bildungssituation begreifen und zur Entwicklung von Selbst-, Sach- und Sozialkompetenzen nutzen.</p> <p>Angemessene Rahmenbedingungen für Spielerfahrungen und unterschiedliche Spielformen schaffen.</p> <p>Spielimpulse geben und Spielsituationen für Einzelne und Gruppen alters- und entwicklungs-gemäß gestalten.</p> <p>Besonderheiten im Spielverhalten wahrnehmen und angemessen reagieren.</p>		

Lernmodul 7:	Bildungsprozesse anregen und unterstützen	Zeitrictwert: 300 Stunden
Fortsetzung Kompetenzen		
Aus Lernmodul 9 a/b (Zeitrictwert: zusätzliche 34 Stunden)		
Biblische Geschichten, andere religiöse Überlieferungen und Symbole für Kinder und Jugendliche mit allen Sinnen erlebbar machen.		
Religiöse Fragen und Äußerungen von Kindern und Jugendlichen verstehen, anregen und begleiten.		
Inhaltliche Orientierung		
Zusammenhänge zwischen (früher) Bildung und Teilhabe		
Neurophysiologische Grundlagen von Lernen und Gedächtnis		
Hochbegabung		
Mehrsprachigkeit		
Literacy		
Spielraumgestaltung		

Lernmodul 8:	Persönlichkeitsentwicklung durch ästhetische Erziehung, kreatives Gestalten, Musik und Rhythmik fördern	Zeitrictwert: 320 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Die Bedeutung der Kreativitätsförderung und der musikalischen und ästhetischen Erziehung für die Persönlichkeitsentfaltung des Menschen in der pädagogischen Planung berücksichtigen.</p> <p>Autonomie, Problemlösefähigkeit und Kreativität durch bildnerisches und musisches Gestalten fördern.</p> <p>Den eigenen kreativen Prozess meistern und zu Betreuende in ihren Gestaltungsprozessen unterstützen.</p> <p>Emotionalen Ausdruck und persönliche Stärken durch eigenes Erfinden und Gestalten entwickeln und Resilienz fördern.</p> <p>Zur bewussten Wahrnehmung und zum authentischen gestalterischen und sprachlichen Ausdruck anregen.</p> <p>Werke von Kindern zur Unterstützung von Entwicklungseinschätzung nutzen.</p> <p>Gestalterische Einzel- und Gruppenarbeiten als Lernsituationen für Kinder und Jugendliche vorbereiten und den kreativen Prozess ermöglichen, entwicklungsfördernde Anregungen geben und individuelle Denk- und Arbeitsprozesse protokollieren und reflektieren.</p> <p>Unterschiedliche Objekte und Situationen als Impulse für Assoziationen nutzen und für individuelles Gestalten einsetzen.</p> <p>Vielfältige Materialerfahrung und Gestaltung planvoll oder mit experimentellen Techniken ermöglichen.</p> <p>Notwendigkeit von freiem Gestalten und Experimentieren gegenüber Dritten begründen.</p> <p>Beispiele aus der kulturellen Entwicklung der Menschheit und die heutigen Kulturen für Projekte nutzen.</p> <p>Durch bewusste Musikerfahrung differenzierte Wahrnehmung anregen.</p> <p>Musikalität weiterentwickeln und mit anderen kreativen Gestaltungsformen verbinden.</p> <p>Rhythmisch-musikalischen Ausdruck ermöglichen und für die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung einsetzen.</p> <p>Musikinstrumente in verschiedenen Praxisfeldern einsetzen.</p> <p>Vielfalt, Wirkung und Funktionen von Musik reflektieren und für die pädagogische Arbeit nutzen.</p> <p>Angebote und Projekte im Bereich Musik, Tanz und Rhythmik entwicklungsgerecht planen, durchführen und reflektieren.</p> <p>Inszenierungen mit den Beteiligten planen, durchführen, präsentieren und reflektieren.</p>		

Lernmodul 8: (Fortsetzung)	Persönlichkeitsentwicklung durch ästhetische Erziehung, kreatives Gestalten, Musik und Rhythmik fördern	Zeitrictwert: 320 Stunden
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Sinnesschulung</p> <p>Kinderzeichnungen</p> <p>Dreidimensionales Arbeiten: Natur- und Fundmaterial</p> <p>Traditionelle Techniken (z. B. Handarbeit und Handwerk)</p> <p>Museumspädagogik</p> <p>Freies großflächiges Malen</p> <p>Zeichnen und plastisches Gestalten (Reggio Pädagogik)</p> <p>Hörerziehung (auditiv und musikalisch)</p> <p>Praxisorientierte Musiktheorie</p> <p>Liedeführung und -gestaltung für alle Altersstufen</p> <p>Improvisationen und Klangszene</p> <p>Theorie und Praxis der Rhythmik</p> <p>Tanzerziehung</p>		

Lernmodul 9 a: Prozesse religiöser Bildung und Erziehung gestalten (Evangelische Religion/Religionspädagogik)

Dieses Lernmodul befähigt die zukünftigen Erzieherinnen und Erzieher, religionspädagogische Prozesse in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zu gestalten. Sie geben Kindern, Jugendlichen und Menschen mit Beeinträchtigungen Hilfe zur Orientierung in der Welt, machen christliche Traditionen erfahrbar, tragen zur Identitätsfindung bei, vermitteln Lebensfreude und Mut zur Bewältigung der Zukunftsaufgaben, leiten zum toleranten Umgang mit anderen an, unterstützen die Bildung eines eigenständigen Gewissens und leisten seelsorgerliche Begleitung.

Außerdem dient das Lernmodul der persönlichen Klärung und Vertiefung eigener Glaubens- und Lebensfragen.

Didaktisch erscheint es sinnvoll, wenn Elemente aus diesem Lernmodul an möglichst vielen Stellen in andere Lernmodule und damit in die unterrichtliche Planung und Arbeit einfließen. Damit jedoch das Gesamtfeld der religiösen Bildung und Erziehung sein Profil behält, ist es notwendig, seinen Kernbestand in einem eigenständigen Lernmodul zu verorten.

Dieses Lernmodul erfüllt einen verfassungsgemäßen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Es wird konfessionell gebunden von einer Lehrkraft mit Vocatio unterrichtet, bietet aber die Möglichkeit konfessioneller Kooperation. Die konfessionelle Gebundenheit des Unterrichts erleichtert die notwendige eigene religiöse Identitätsvergewisserung der Fachschülerinnen und Fachschüler, die sie in die Lage versetzt, begründet zu urteilen und Verantwortung zu übernehmen.

Die bewusste Öffnung des Unterrichts fördert zugleich das Verstehen anderer Auffassungen und die respektvolle Verständigung mit Menschen anderer Kulturen. Eine pluralistische Gesellschaft lebt vom Miteinander der Kulturen und Religionen. Zugleich ist die Auseinandersetzung mit der biblisch-christlichen Tradition, die unseren Kulturkreis stark prägt, unerlässlich. Auf dieses Wissen sind auch Menschen anderer Herkunft angewiesen, die in Deutschland Heimat finden und pädagogisch arbeiten wollen. So dient das Lernmodul der beruflichen Qualifizierung der angehenden Erzieherinnen und Erzieher in konfessionellen und überkonfessionellen Einrichtungen, indem es christliche Wertinhalte in aller Freiheit vermittelt und die Fähigkeit zur interreligiösen Verständigung fördert. Dies ist umso wichtiger, da pädagogische Fachkräfte Vorbildfunktion haben und Menschen unterschiedlichster Herkunft gerecht werden müssen.

Das Lernmodul 9 a umfasst insgesamt 160 Unterrichtsstunden. Davon können bis zu 40 Stunden in Kooperation mit den Lernmodulen 5 und 7 erteilt werden. Im Lehrplan wird hierauf an der entsprechenden Stelle jeweils eigens verwiesen. Hier hat die Lehrkraft die Möglichkeit, in den Teams ihre Fachkompetenz einzubringen und an der Gestaltung der Lernmodule mitzuwirken. Das Lernmodul 9 a wird unterrichtet von Lehrenden, die die Lehrbefähigung für evangelischen Religionsunterricht und die kirchliche Unterrichtserlaubnis besitzen.

Lernmodul 9 a:	Prozesse religiöser Bildung und Erziehung gestalten (Evangelische Religion/Religionspädagogik)	Zeitrichtwert: 160 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Religiöse Identität und Berufsrolle der Erzieherin/des Erziehers reflektieren. ⇒(integriert in Lernmodul 5)</p> <p>Auf Grundlage religionspädagogischer Konzepte Perspektiven für die eigene religionspädagogische Arbeit entwickeln.</p> <p>Kinder, Jugendliche und zu betreuende Erwachsene als entscheidungs- und handlungsfähige Subjekte wahrnehmen und in ihrer Entwicklung fördern.</p> <p>Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, Ich-Stärke und Vertrauen zu entwickeln.</p> <p>Religiöse Fragen und Äußerungen von Kindern/Jugendlichen verstehen, anregen und begleiten. ⇒(integriert in Lernmodul 7)</p> <p>Kinder und Jugendliche als Sinn- und Orientierungssuchende begreifen und unterstützen.</p> <p>Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Krisen und Umbruchsituationen begleiten und Bearbeitungsstrategien aus christlicher Perspektive eröffnen.</p> <p>Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, für sich verbindliche Werte zu entdecken und eigenständige Werturteile zu entwickeln.</p> <p>Kulturelle und religiöse Vielfalt wahrnehmen und wertschätzend gestalten.</p> <p>Das Fremde verstehen und respektieren und zugleich das Eigene wahren.</p> <p>Mit unterschiedlichen Interpretationen der Wirklichkeit und den jeweiligen Auswirkungen umgehen.</p> <p>Alltagssituationen religiös deuten, religionspädagogisch reflektieren und Handlungsmöglichkeiten entwickeln.</p> <p>Die Besonderheit der Schöpfung Gottes erfahren lassen und die Achtung vor allem Leben stärken.</p> <p>Momente der Sammlung, des Innehaltens und des Gebets als Teil des Lebens wahrnehmen und gestalten.</p> <p>Den Jahreskreis erfahren und die Feste im Jahreskreis feiern.</p> <p>Biblische Geschichten, andere religiöse Überlieferungen und Symbole für Kinder und Jugendliche mit allen Sinnen erlebbar machen. ⇒(integriert in Lernmodul 7)</p> <p>Gottesdienste mit Kindern planen und feiern.</p>		

Lernmodul 9 a: (Fortsetzung)	Prozesse religiöser Bildung und Erziehung gestalten (Evangelische Religion/Religionspädagogik)	Zeiträchtwert: 160 Stunden
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <ul style="list-style-type: none"> Entwicklungspsychologische Thesen über die Entwicklung des Glaubens Menschenwürde und Gottesebenbildlichkeit Entwicklung des Gottesbildes Biblische Beispiele Werte – Erziehung Umgang mit religiöser Vielfalt Tod und Trauer, Trauerbegleitung Gebete Brauchtum im Kirchenjahr 		

Lernmodul 9 b: Prozesse religiöser Bildung und Erziehung gestalten (Katholische Religion/Religionspädagogik)

Glaube und Religion sind wesentliche Elemente der Lebensgestaltung. Auch in einer pluralistischen und multikulturellen Gesellschaft sind sie gegenwärtig. Deshalb sollen die künftigen Erzieher und Erzieherinnen befähigt werden, religiöse Lernprozesse in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe zu gestalten. Der christliche Glaube wird dabei auf unterschiedlichen Ebenen wirksam. Er kann

- dem Alltag Gestalt geben,
- lebensfördernde Beziehungen begünstigen und
- in Begegnungen mit christlichen Überlieferungen die Erfahrungs- und Vorstellungswelt der Kinder und Jugendlichen bereichern.

Dadurch trägt der christliche Glaube in seinem Reichtum Wesentliches zur Identitätsfindung der Kinder und Jugendlichen bei und unterstützt sie

- sich selbst anzunehmen und ganzheitlich zu entwickeln,
- mit anderen solidarisch zusammenzuleben,
- in Glaube, Kultur und Kirche hineinzuwachsen und
- verantwortlich mit der Schöpfung umzugehen.

Das Lernmodul ist so angelegt, dass es die Schülerinnen und Schüler befähigt religionspädagogische Prozesse zu gestalten, dabei werden zugleich ihre eigenen religiösen Fragen geklärt. Sie werden so in die Lage versetzt, sich in der Vielfalt weltanschaulicher und religiöser Sinnentwürfe, Werte und Normen zu orientieren. Sie lernen die Perspektive des christlichen Glaubens kennen oder vertiefen sie.

Das Lernmodul „Prozesse religiöser Bildung und Erziehung gestalten“ erfüllt einen verfassungsgemäßen Erziehungs- und Bildungsauftrag; es unterliegt den

Bestimmungen eines konfessionellen Religionsunterrichtes. Die konfessionelle Gebundenheit erleichtert die eigene religiöse Identitätsvergewisserung und fördert die Fachkompetenz der Fachschülerinnen und Fachschüler. Sie setzt sie in die Lage, von einem eigenen Standort aus anderen Weltanschauungen, Konfessionen und Religionen offen, sachgerecht und verantwortlich zu begegnen (vgl. Die deutschen Bischöfe, Die bildende Kraft des Religionsunterrichtes. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, Bonn 1996).

Für die Kooperation mit den evangelischen Religionslehrerinnen und Religionslehrern gelten die einschlägigen Bestimmungen (Die deutsche Bischofskonferenz und der Rat der evangelischen Kirche in Deutschland, Zur Kooperation von Evangelischem und Katholischem Religionsunterricht, Bonn 1998). Gleichzeitig ist es didaktisch sinnvoll, die umfassende Anregungskraft des christlichen Glaubens durch eine verstärkte Kooperation mit anderen Lernmodulen des Bildungsganges zur Geltung zu bringen. Damit wird den Lernbedingungen unserer pluralistischen Gesellschaft Rechnung getragen, ebenso den verschiedenen Arbeitsfeldern der künftigen Erzieherinnen und Erzieher in konfessionellen und überkonfessionellen Einrichtungen.

Das Lernmodul 9 b umfasst insgesamt 160 Unterrichtsstunden. Es wird unterrichtet von Lehrkräften, die die Lehrbefähigung für den katholischen Religionsunterricht und die kirchliche Unterrichtserlaubnis besitzen (missio canonica). Von der Gesamtstundenzahl können bis zu 40 Unterrichtsstunden in die Lernmodule 5 und 7 eingebracht werden; darauf wird an entsprechender Stelle im Lehrplan eigens verwiesen. Besonders hier hat die Lehrkraft die Möglichkeit, in den Teams ihre Fachkompetenz einzubringen und an der Gestaltung der jeweiligen Lernmodule mitzuwirken.

Lernmodul 9 b:	Prozesse religiöser Bildung und Erziehung gestalten (Katholische Religion/Religionspädagogik)	Zeiträchtwert: 160 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Religiöse Identität und Berufsrolle der Erzieherin/des Erziehers reflektieren. ⇒(integriert in Lernmodul 5)</p> <p>Auf Grundlage religionspädagogischer Konzepte Perspektiven für die eigene religionspädagogische Arbeit entwickeln.</p> <p>Kinder, Jugendliche und zu betreuende Erwachsene als entscheidungs- und handlungsfähige Subjekte wahrnehmen und in ihrer Entwicklung fördern.</p> <p>Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, Ich-Stärke und Vertrauen zu entwickeln.</p> <p>Religiöse Fragen und Äußerungen von Kindern/Jugendlichen verstehen, anregen und begleiten. ⇒(integriert in Lernmodul 7)</p> <p>Kinder und Jugendliche als Sinn- und Orientierungssuchende begreifen und unterstützen.</p> <p>Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Krisen und Umbruchsituationen begleiten und Bearbeitungsstrategien aus christlicher Perspektive eröffnen.</p> <p>Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, für sich verbindliche Werte zu entdecken und eigenständige Werturteile zu entwickeln.</p> <p>Kulturelle und religiöse Vielfalt wahrnehmen und wertschätzend gestalten.</p> <p>Das Fremde verstehen und respektieren und zugleich das Eigene wahren.</p> <p>Mit unterschiedlichen Interpretationen der Wirklichkeit und den jeweiligen Auswirkungen umgehen.</p> <p>Alltagssituationen religiös deuten, religionspädagogisch reflektieren und Handlungsmöglichkeiten entwickeln.</p> <p>Die Besonderheit der Schöpfung Gottes erfahren lassen und die Achtung vor allem Leben stärken.</p> <p>Momente der Sammlung, des Innehaltens und des Gebets als Teil des Lebens wahrnehmen und gestalten.</p> <p>Den Jahreskreis erfahren und die Feste im Jahreskreis feiern.</p> <p>Biblische Geschichten, andere religiöse Überlieferungen und Symbole für Kinder und Jugendliche mit allen Sinnen erlebbar machen. ⇒(integriert in Lernmodul 7)</p> <p>Gottesdienste mit Kindern planen und feiern.</p>		

Lernmodul 9 b: (Fortsetzung)	Prozesse religiöser Bildung und Erziehung gestalten (Katholische Religion/Religionspädagogik)	Zeiträchtwert: 160 Stunden
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Entwicklungspsychologische Thesen über die Entwicklung des Glaubens Menschenwürde und Gottesebenbildlichkeit Entwicklung eines Gottesbildes Welt als Schöpfung und das Handeln Gottes in ihr Jesus Christus Offenbarung Biblische Beispiele Korrelation Spuren Gottes in der Schöpfung Interkulturelle Elternarbeit Tod und Trauer, Trauerbegleitung Auferstehung Kirche Gebot der Nächstenliebe Gebete Sakramente Heilige und Vorbilder Brauchtum im Kirchenjahr</p>		

Lernmodul 10:	Erziehungs- und Bildungsprozesse in Kindertagesstätten gestalten	Zeitrhythmus: 320 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Konzeptionelle Grundlagen pädagogischen Handelns in Kindertagesstätten vergleichen und einen eigenen Standpunkt entwickeln.</p> <p>Kindliche Entwicklung auf der konzeptionellen Grundlage der Einrichtung ganzheitlich und ressourcenorientiert begleiten und fördern.</p> <p>Erziehungssituationen unter Berücksichtigung pädagogischer Theorien und Konzepte gestalten und Methoden der Qualitätssicherung einsetzen.</p> <p>Bedeutung der ästhetischen und zielgruppengerechten Gestaltung des Lebensumfeldes verstehen, im Alltag berücksichtigen und sich aktiv dafür einsetzen.</p> <p>Werte anbieten, vorleben und entsprechende praktische Erfahrungen ermöglichen.</p> <p>Gruppensituationen und -strukturen analysieren und Gruppenprozesse begleiten.</p> <p>Gruppenpädagogische Ansätze für soziales Lernen in Gruppen nutzen.</p> <p>Möglichkeiten und Grenzen pädagogischer Interventionen erkennen und berücksichtigen.</p> <p>Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz umsetzen.</p> <p>Aktivitäten bedarfsgerecht planen, prozessorientiert durchführen, reflektieren und dokumentieren.</p> <p>Projekte gemeinsam mit Kindern und ggf. anderen Beteiligten planen, durchführen, reflektieren und dokumentieren.</p> <p>Gesprächssituationen mit Einzelnen und Gruppen adressaten- und situationsgerecht gestalten und moderieren.</p> <p>Mit Eltern/Familien zielgerichtet zusammenarbeiten.</p> <p>Mit anderen Personen und Institutionen im sozialen Netzwerk kooperieren.</p> <p>Einrichtungsrelevante gesetzliche Grundlagen anwenden.</p>		

Lernmodul 10: (Fortsetzung)	Erziehungs- und Bildungsprozesse in Kindertagesstätten gestalten	Zeitrichtwert: 320 Stunden
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Kinderrechte</p> <p>Reformpädagogische Konzepte</p> <p>Situationsansatz, Offene Arbeit, Familienzentrum</p> <p>Systemisches Denken und Arbeiten</p> <p>Pädagogische Konzepte der Erziehung von Kindern unter drei und über sechs Jahren</p> <p>Grundlagen des Qualitätsmanagements</p> <p>Partizipation und Selbstwirksamkeit</p> <p>Kooperation zwischen Kindertagesstätte und Grundschule</p> <p>Familienrecht</p> <p>Aufsichtspflicht, Kindertagesstättengesetz, Rechtsgrundlagen gemäß SGB VIII, Ausführungsgesetz zum SGB VIII des Landes Rheinland-Pfalz</p>		

Lernmodul 11:	Erziehungs- und Bildungsprozesse in der Kinder- und Jugendarbeit und in den Hilfen zur Erziehung gestalten	Zeiträchtwert: 320 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Kinder und Jugendliche bei der Identitätsentwicklung und dem Aufbau einer sinnhaften Lebensperspektive unter Berücksichtigung von Übergängen und besonderen Lebensereignissen unterstützen.</p> <p>Werte anbieten, vorleben und entsprechende praktische Erfahrungen ermöglichen.</p> <p>Kinder- und Jugendarbeit im Sinne ausgewählter Ansätze unter Berücksichtigung von Partizipation planen, durchführen und reflektieren.</p> <p>Grundsätze der Hilfeplanung und -durchführung beachten und Erziehungsplanungen entsprechend der sozialpädagogischen Diagnose erstellen, dokumentieren und evaluieren.</p> <p>Mit Eltern/Familien zielgerichtet zusammenarbeiten.</p> <p>Die verschiedenen Leistungsbereiche und Leistungsschwerpunkte – insbesondere Versorgung, Erziehung, Bildung, Förderung, Zusammenarbeit mit den Familien, Mitwirkung an therapeutischen Maßnahmen – umsetzen.</p> <p>Mit allen an den Hilfen zur Erziehung Beteiligten kooperieren und im sozialen Netzwerk arbeiten sowie den Sozialraumbezug bei der Gestaltung einer Hilfe zur Erziehung berücksichtigen.</p> <p>Den Alltag für Kinder und Jugendliche mit erhöhtem Erziehungs- und Förderbedarf nach Gelingens- und Wirkfaktoren – insbesondere Normalisierung, Lebensfeldorientierung, Integration – konzeptgeleitet gestalten.</p> <p>Grundsätze der Partizipation in Planung und Durchführung einer Hilfe zur Erziehung beachten.</p> <p>Grundmerkmale der entwicklungsförderlichen Beziehungsgestaltung in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen beachten.</p> <p>Gruppenpädagogische Maßnahmen für das soziale Lernen in der Gruppe durchführen.</p> <p>Risikofaktoren und Hinweise auf Störungen frühzeitig erkennen und geeignete Maßnahmen einleiten.</p> <p>Maßnahmen zur Bewältigung von Krisen kennen und einsetzen.</p> <p>Bedeutung der ästhetischen und zielgruppengerechten Gestaltung des Lebensumfeldes verstehen, im Alltag berücksichtigen und sich aktiv dafür einsetzen.</p> <p>Arbeitsfeldbezogene gesetzliche Grundlagen anwenden und im pädagogischen Handeln berücksichtigen.</p>		

Lernmodul 11: (Fortsetzung)	Erziehungs- und Bildungsprozesse in der Kinder- und Jugendarbeit und in den Hilfen zur Erziehung gestalten	Zeitrictwert: 320 Stunden
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <ul style="list-style-type: none"> Entwicklungsaufgaben Kinderrechte Ganztagsschule Erziehungsplanung und Dokumentation Grundlagen der Verhaltensmodifikation Systemisches Denken und Arbeiten Ressourcen- und Lösungsorientierung Protektive Faktoren/Möglichkeiten zur Stärkung der Resilienz Erlebnispädagogik Trauma, Sucht, Gewalt, Missbrauch Raumgestaltung Kinder- und Jugendberichte Aufsichtspflicht, Jugendschutzgesetz, Rechtsgrundlagen gemäß SGB VIII, Familienrecht 		

Lernmodul 12:	Erziehungs- und Bildungsprozesse in der Arbeit mit beeinträchtigten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gestalten	Zeitrictwert: 200 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Zu persönlichen und gesellschaftlichen Einstellungen hinsichtlich Normalität und Anderssein Stellung beziehen und gesellschaftlichen Stigmatisierungs- und Etikettierungsprozessen entgegenwirken.</p> <p>Sonder- und heilpädagogische Institutionen und Tätigkeitsfelder in ihren Wirkungszusammenhängen analysieren und berufliche Perspektiven entwickeln.</p> <p>Sonder- und heilpädagogische Leitbilder als Grundlage für eine kriteriengeleitete Arbeit und Reflexion nutzen.</p> <p>Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung verstehen, begleiten und pädagogische sowie therapeutische Maßnahmen ressourcenorientiert unterstützen.</p> <p>Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung verstehen, begleiten und pädagogische sowie therapeutische Maßnahmen ressourcenorientiert unterstützen.</p> <p>Menschen mit sozial-emotionaler bzw. kommunikativer Beeinträchtigung verstehen, begleiten und pädagogische sowie therapeutische Maßnahmen ressourcenorientiert unterstützen.</p> <p>Menschen mit Schwerst- bzw. Mehrfachbeeinträchtigung verstehen, begleiten und pädagogische sowie therapeutische Maßnahmen ressourcenorientiert unterstützen.</p> <p>Mit Angehörigen, Ehrenamtlichen und Fachkräften kooperieren und in beruflichen Netzwerken aktiv mitarbeiten.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>Relevante Inhalte aus SGB IX</p> <p>Integration/Inklusion</p> <p>Mindestens zwei kognitive, zwei körperliche und zwei sozial-emotionale Beeinträchtigungen in ausführlicher Form, inklusive aktueller Förderkonzepte</p>		

Lernmodul 13:	Abschlussprojekt	Zeitrictwert: 80 Stunden
<p>Kompetenzen</p> <p>Eine Herausforderung des beruflichen Alltags selbstständig aufgreifen und verschiedene Handlungsmöglichkeiten diskutieren und bewerten.</p> <p>Einen praxisgerechten Handlungsansatz begründet auswählen, strukturieren und darstellen.</p> <p>Die Projektaufgabe in der Praxis realisieren, auf situative Veränderungen flexibel reagieren, dies dokumentieren und reflektieren.</p> <p>Das Abschlussprojekt präsentieren und im Kolloquium fachlich fundiert vertreten.</p>		
<p>Inhaltliche Orientierung</p> <p>In Lernmodul 13 wird auf die Ausweisung von Inhalten verzichtet.</p>		

MITGLIEDER DER LEHRPLANKOMMISSIONEN

Barbara M. Albrecht

Katholische Fachschule für Sozialwesen des Bistums Mainz, Mainz

Verena Bergsdorf

Berufsbildende für Schule für Ernährung, Hauswirtschaft
und Sozialpflege, Trier

Gabriele Eigendorf

Pädagogisches Landesinstitut Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach

Sonja Gohl

Private evangelische Fachschule für Sozialwesen,
Janusz-Korczak-Schule, Boppard

Jörg Lochmann

Berufsbildende Schule, Wissen

Gloria Marinello

Diakonisches Werk Pfalz, Referat Kindertagesstätten, Speyer

Dorothee Meier-Grohe

Katholische Kindertagesstätte St. Peter, Höhr-Grenzhausen

Christa Potten

Berufsbildende Schule II, Sophie-Scholl-Schule, Mainz

Edith Praedel

Fachberatung für kommunale Kindertageseinrichtungen, Altenkirchen

Karl Züfle

Heilpädagogium Schillerhain, Kirchheimbolanden

Mitglieder der Lehrplankommission für das religionspädagogische Lernmodul

Pfarrerin Marion Holzhüter

Berufsbildende Schule, Wissen

Pfarrerin Barbara Kissel

Berufsbildende Schule für Hauswirtschaft und Sozialpädagogik, Ludwigshafen

Dr. Jürgen Kroth

Berufsbildende Schule, Ludwig-Erhard-Schule, Neuwied

Helmut Manstein

Berufsbildende Schule, Karl-Hofmann-Schule, Worms

Dr. Rainer Möller

Evangelisches Schulreferat Koblenz, Koblenz

Pfarrer Stefan Rau

Berufsbildende Schule Donnersbergkreis, Rockenhausen

Gabriele Stammen

Erzbischöfliches Generalvikariat Hauptabteilung Schule/Hochschule, Köln

Hans Georg Weber

Berufsbildende Schule, Mayen

Vertreter der Fachhochschule Koblenz, Standort Remagen zur Abstimmung des Lehrplans mit dem Studiengang der Pädagogik der frühen Kindheit

Prof. Dr. Daniela Braun

Fachhochschule Koblenz, Koblenz

Prof. Dr. Wolfgang Beudels

Fachhochschule Koblenz, Koblenz

Der Lehrplan wurde unter Federführung des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz erstellt.



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM
FÜR BILDUNG, WISSENSCHAFT,
WEITERBILDUNG UND KULTUR

Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz

poststelle@mbwwk.rlp.de
www.mbwwk.rlp.de